

# Aus der liturgiewissenschaftlichen Forschung

Von P. Cunibert Mohlberg, O. S. B., in Maria Laach

In der Liturgiewissenschaft handelt es sich nicht nur um eine rein akademische Sache. Die Liturgie ist vielmehr eine jener großen Mächte, die berufen sind, an der neuen Welt geistigen und religiösen Lebens mitzubauen. Wer, sei es nun durch wissenschaftliche oder durch praktische Arbeit, der Erneuerung liturgischen Lebens dient, genügt eben hierdurch tiefsten, von ihr selbst vielleicht noch nicht begriffenen Forderungen unserer Zeit. Wollten wir, wonach unsere Zeit verlangt, in zwei Worten zusammenfassen, so könnte es wohl am besten geschehen, in den Worten „*Fontes et ordo*“: die echten Quellen geistigen Lebens erschließen und die grundlegenden Ordnungen des Seins und Handelns wieder zur Geltung bringen. Die Liturgie aber sollte beides sein: Quelle und Ordnung des Lebens.

Aus dieser Anschauung heraus wurde schon 1918 das literarische Unternehmen der Liturgiegeschichtlichen Quellen und Liturgiegeschichtlichen Forschungen geboren<sup>1</sup>.

Trotz der Schwierigkeiten, die die seither eingetretenen Zeitverhältnisse schufen, können wir heute schon auf wertvolle Veröffentlichungen

---

1) Das Verdienst, den Gedanken eines organisierten Zusammenschlusses der liturgiewissenschaftlichen Bestrebungen in Fluß gebracht zu haben, gebührt dem ehemaligen Franziskanerprovinzial Dr. P. Beda Kleinschmidt: „Die Aufgaben der liturgischen Forschung in Deutschland“ (Theol. Revue 16 [1917], Nr. 19/20, Sp. 433/9). Die Verwirklichung des Planes fiel zunächst dem Berichterstatter zu; vgl. C. Mohlberg, „Die Aufgaben der liturgischen Forschung in Deutschland“ [Vorschläge und Anregungen] (ebenda 17 [1918], Nr. 7/8, Sp. 145/51) und „Ziele und Aufgaben der liturgiegeschichtlichen Forschung“ (Heft 1 der „Lit. Forsch.“, Münster, Aschendorff, 1919. Vgl. darüber Schians Referat in ZKG. III, S. 224f.), sowie in Heft 1/2 der „Lit. Quellen“ [1918], S. VII—X: „Zur Einführung“. Siehe auch Theol. Revue 17 [1918], Sp. 278f. Die Herausgabe der „Lit. Quellen“ wird von P. C. Mohlberg O. S. B. (Maria Laach) und A. Rücker (Breslau) besorgt. Die Herausgabe der „Lit. Forschungen“ hat außerdem noch F. J. Dölger (Münster) mit übernommen. Beide Unternehmen erscheinen im Aschendorffschen Verlag, Münster. An zusammenfassenden Berichten über das Unternehmen seien noch genannt: A. Baumstark, Ein liturgiewissenschaftliches Unternehmen deutscher Benediktinerabteien (Dtsch. Litztg. 40, 1919, Nr. 47/48, S. 897—905. 921—927); Ders., im Oriens Christ. N. F. 9, 1920, S. 132ff.; Hugo Dausend, Zur liturgischen Bewegung in Deutschland (Theologie und Glaube 11, 1919, Heft 3/4, S. 121ff.); Pl. Simon, Ein liturgiegeschichtliches Unternehmen (Lit. Handw. 55, 1919, S. 301—306); Rendtorff, Neuere Beiträge zur liturgiegeschichtlichen Forschung (Theol. Litztg. 45, 1920, S. 5ff.); Joseph Braun in: Stimmen der Zeit 98, 1920, S. 317—321.

hinweisen. So hat der Berichterstatter, P. Mohlberg, für die „Liturgiegeschichtlichen Quellen“ „Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung“<sup>1</sup> besorgt, das in seiner dreifachen Bedeutung als Hauptvertreter dieser Überlieferung, als Übergangs-Sakramentar von gelasianischer zu gregorianischer Gebetsform, als ältestes Meßbuch der für die Liturgiegeschichte so bedeutungsvollen Abtei St. Gallen eine geschichtliche Originalität eigenster Art darstellt. Hans Lietzmann hat in seiner Ausgabe des „Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar“<sup>2</sup> die für die Zukunft einzig wissenschaftlich benutzbare Ausgabe dieses überragendsten Denkmals altrömischer Meßliturgie geschaffen. Für die „Liturgiegeschichtlichen Forschungen“ hat wiederum zuerst Referent in seinem schon oben (S. 181, Anm. 1) angeführten Einführungsheft rückblickend auf die Arbeiten und Arbeiter der Vergangenheit der fernen und nächsten Zukunft der liturgiegeschichtlichen Forschung „Ziele und Aufgaben“ gestellt. Ihm ist zunächst Franz Jos. Dölger, der auf katholischer Seite führende Vertreter der Religionsgeschichte, mit einer religionsgeschichtlichen Studie zum Taufgelöbniß: „Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze“<sup>3</sup>, sowie mit einer weiteren über die Ostrichtung beim Gebete gefolgt<sup>4</sup>. Eine schon vor dem Kriege gereifte Studie über die „Nichtevangelischen syrischen Perikopenordnungen des ersten Jahrtausends“<sup>5</sup> von A. Baumstark, dem Herausgeber des Oriens Christianus, der bereits früher über die Aufgaben und Aussichten der Perikopenforschung im Orient schrieb<sup>6</sup>, ist bestimmt, für das Gebiet einer großzügigen Perikopenforschung im Geiste vergleichender Liturgiegeschichte als methodologisches Vorbild zu dienen, und behält diese Bedeutung auch neben der schon während der Kriegszeit erschienenen kürzeren Arbeit von A. Rahlfs über die alttestamentlichen Lektionen der griechischen Kirche in den Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen<sup>7</sup>.

An weiteren Heften stehen für die nächste Zukunft folgende in Aussicht: Für die „Liturgiegeschichtlichen Quellen“ eine Ausgabe des Obsequiale Ottos IV. von Konstanz und der anderen Ritualbücher dieses Sprengels von P. A. Dold, O. S. B., ferner von H. Lietzmann und A. Rücker die koptische Kyrillos- und die syrische Jacobs-

1) St. Gallen Sakramentar-Forschungen I, 1918. Mit 2 Taf. CIV und 292 S. Heft 1/2 der Lit. Quellen.

2) Heft 3 der Lit. Quellen. 1921. XLVIII und 186 S. mit Registern von H. Bornkamm.

3) Lit. Forsch. Heft 2. 1919. XII und 150 S.

4) Sol salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum. Lit. Forsch. Heft 4/5. 1920. XII und 342 S.

5) Lit. Forsch. Heft 3. 1921. XII und 196 S.

6) Wissenschaftliche Beilage zur Germania, 1913, Nr. 9/13.

7) Heft 5 (Berlin 1915).

liturgie in kritischer Ausgabe, von P. A. Wilmart die Herausgabe eines gallikanischen Sakramentars der Ambrosiana zu Mailand, endlich vom Referenten die Fortsetzung der St. Galler Sakramentarstudien und eine kritische Ausgabe des *Micrologs* von Bernold von Konstanz. In den „Liturgiegeschichtlichen Forschungen“ wird zunächst eine Arbeit des Musikgelehrten E. Wellesz (Wien) die Aufgaben und Probleme der orientalischen Kirchenmusik behandeln und dann eine Studie „Lumen Christi“ die Reihe der Dölgerschen Darbietungen über den Zusammenhang von Sonnenkult und Christentum fortführen. In der Erkenntnis des Zusammenhanges zwischen dem Gebetsteil des siebenten Buches der Apostolischen Konstitutionen und der synagogalen Liturgie wird eine Arbeit von A. Baumstark weit über Boussets einschlägige Untersuchung<sup>1</sup> hinausführen, und Hanne, ein Schüler von H. Lietzmann, liefert eine Arbeit über die Adventsliturgie, die viel Neues verspricht.

Neben all diesen der Quellenedition und der Forschung gewidmeten Einzelheften drängte das Hauptunternehmen mit innerer Notwendigkeit auch zur Schaffung eines periodischen Organs, das unter dem Titel eines Jahrbuches für Liturgiewissenschaft im Spätjahr 1921 sein Erscheinen eröffnet hat.

Schon in der ursprünglichen Ankündigung<sup>2</sup> der Liturgiegeschichtlichen Quellen und Liturgiegeschichtlichen Forschungen waren für kleinere Beiträge zu den Liturgiegeschichtlichen Quellen durchgezählte Sammelhefte als „Gesammelte kleine Quellen“ und für kleinere Beiträge zu den Liturgiegeschichtlichen Forschungen Sammelhefte als „Gesammelte Aufsätze“ in Aussicht gestellt. Danach<sup>3</sup> war an Stelle dieser mehr oder weniger zusammenhanglosen Hefte ein „Archiv für Liturgiegeschichte“ angekündigt, das in zwanglos erscheinenden Heften außer kleineren Quellen und Forschungen geringeren Umfanges kritische Nachrichten über Funde und Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Liturgiegeschichte bringen und somit der Verselbständigung der Liturgiegeschichte vorarbeiten sollte. Nachdem eine stetige Mitarbeit auf diesem Gebiete tätiger Gelehrter gesichert war, konnte an Stelle dieses geplanten unregelmäßig erscheinenden Archivs an die regelmäßige Veröffentlichung eines „Jahrbuches“ gedacht werden.

Auch das Forschungsgebiet erfuhr dabei eine Erweiterung. Während vorher nur die geschichtliche Ergründung der Liturgie ins Auge gefaßt worden war, drängte sich die Überzeugung auf, daß hiermit allein dem Gegenstande nicht Genüge geschehe. Und neben die Erforschung der Geschichte des kirchlichen Gottesdienstes trat die Auf-

1) W. Bousset, Eine jüdische Gebetssammlung im siebenten Buche der apostolischen Konstitutionen. In den Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1915, S. 435/89.

2) Theol. Revue 17, 1918, Sp. 279. Vgl. auch C. Mohlberg, Ziele und Aufgaben, S. 44.

3) C. Mohlberg a. a. O., S. 1. 46.

gabe, ihn in seinem inneren systematischen Zusammenhange zu erfassen. Während, um ein Bild zu brauchen, die Liturgiegeschichte durch Längsschnitte sein Werden aufzeigte, sollte der systematische Teil der Disziplin in Querschnitten seine Struktur bloßlegen. So trat an die Stelle des geplanten „Archivs für Liturgiegeschichte“ das „Jahrbuch für Liturgiewissenschaft“, das gleichmäßig der geschichtlichen und systematischen Forschung dienen wird. In beiden Fällen Wissenschaft; denn hier wie dort handelt es sich darum, mit methodischer Vollständigkeit die ganze Masse des Gegebenen in seiner Entwicklung und in seinem Sein zu erfassen, um dann seinen Sinn und seine Gesetze herauszuholen.

Gehen die Absichten, die bei der neuen Schöpfung bestimmend sind, in Erfüllung, dann wird das Jahrbuch folgendes leisten: Einmal dazu beitragen, daß die Lehre von der Liturgie als selbständige theologische Disziplin neben die bereits bestehenden tritt, daß die zur Zeit noch häufig eintretenden Vermengungen mit Kirchengeschichte, kanonischem Recht, Pastoral, Lehre vom geistigen Leben usw. aufhören und eine reinliche Scheidung des liturgischen von den übrigen theologischen Forschungsgebieten vollzogen würde; daß ferner, was mit dem Gesagten mehr oder weniger gegeben ist, die Liturgiewissenschaft sich ihrer besonderen Forschungsziele und -methoden und Hilfsmittel klarer bewußt würde; und endlich könnte es vielleicht gelingen, der liturgiewissenschaftlichen Forschung eine Art Mittelpunkt zu geben. Es ist dies um so notwendiger, da ja die Liturgie in stets steigendem Maße als Forschungsobjekt auch in anderen wissenschaftlichen Disziplinen an Bedeutung gewinnt. Es sei nur hingewiesen auf die vergleichende mittellateinische, byzantinische und orientalische Philologie, Kulturgeschichte, Archäologie, Musikgeschichte usf. All diesen Disziplinen ist gewiß ein Dienst geleistet, wenn ein Organ für liturgiewissenschaftliche Forschung geschaffen wurde, das bisher noch nicht vorlag.

Was die innere Gliederung des Jahrbuches selbst angeht, so zerfällt es dem Gesagten entsprechend in drei Teile: Der erste ist der liturgiegeschichtlichen Forschung gewidmet und bringt kleinere Beiträge zur Geschichte des kirchlichen Gottesdienstes. Der zweite enthält Arbeiten über die systematische Seite des Liturgischen. Der dritte endlich sucht durch kritische Berichte über das zu orientieren, was auf speziell liturgischem Gebiete, aber auch in der übrigen Forschung für unsere Wissenschaft bedeutungsvoll erscheint. Endlich soll das Jahrbuch den Kreis von Freunden, die sich in dem Verein zur Pflege der Liturgiewissenschaft zusammengeschlossen haben, fortlaufend über den Umfang und den Fortschritt unserer wissenschaftlichen Arbeit unterrichten und neue Freunde werben. Ein so gewaltiges Unternehmen, wie es das Unserige ist, bedarf, um lebensfähig zu bleiben, eines starken materiellen und ideellen Rückhaltes. Andererseits hat das gesamte von Maria Laach ausgehende liturgische Unternehmen nur dann ein Recht

auf die dauernde Hilfe seiner Freunde, wenn wir es durch den Nachweis des Geleisteten und Erstrebten immer wieder erwerben. Die Mitglieder der Gesellschaft erhalten daher das Jahrbuch zu bedeutend ermäßigtem Preise.

Einer der Meister unserer Wissenschaft, Abt Fernand Cabrol, schrieb 1907: „L'Allemagne, on ne peut le nier malgré un certain nombre de travaux excellents n'a pas pris à ces études l'intérêt et ne leur pas apporté cette collaboration que l'on pouvait attendre d'un pays où les études historiques ont été cultivées avec tant de suite et de succès.“<sup>1</sup> Wir sind überzeugt, daß wir für die Ehre der deutschen Wissenschaft eintreten, wenn wir durch unser Unternehmen zeigen, daß dieser Vorwurf nicht mehr zu Recht besteht.

---

1) Introduction aux études liturgiques, Paris 1907, S. 115.